

David Levithan

# 19 Love Songs

LAGO

© 2020 des Titels »19 Love Songs« von David Levithan; (ISBN 978-3-95761-191-8) by mvg Verlag,  
Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter: [www.lago-verlag.de](http://www.lago-verlag.de)

*Für Mayling und Lynda,  
die da waren, als es anfang  
und  
für meine Eltern,  
die da waren, lange bevor es anfang*

# TRACK 1

## **Der Quiz-Bowl-Antichrist**

Ab und zu verfolgt mich Sung Kims Collegejacke. Er musste hart kämpfen, um sie zu bekommen. Niemand stellte sein Talent infrage – im Grunde war er der Star unserer Mannschaft. Aber noch nie zuvor hatte ein Mitglied unseres Teams eine Collegejacke bekommen. Unser Trainer stand vollkommen hinter ihm, wohingegen die anderen Trainer unserer Schule sich beinahe an ihren Trillerpfeifen verschluckt hätten, als sie zum ersten Mal von dem Plan hörten. Der Rektor wurde hinzugezogen, und erst als sich unsere Mannschaft für den Landeswettbewerb qualifizierte, wurde Sung's Bitte nachgegeben. Vier Wochen bevor wir nach Indianapolis fuhren, war er der Erste in der Geschichte unserer Schule, der eine Collegejacke für den Quiz-Bowl bekam.

Mir jedenfalls war das alles sehr peinlich.

Die Aktion war nichts anderes als ein Verrat an unserem Team, und wenn jemand die Quiz-Bowl-Mannschaft von innen heraus hätte verraten sollen, dann war ich es. Ich war der Ersatzspieler.

Der Trainer, der auch mein Physiklehrer war, hatte mich dazugeholt. Die fünf anderen kannten zwar die Quadratwurzel des Umfangs der Saturn-Umlaufbahn um die Sonne im Jahr 2033, aber keiner wusste, wie viele

Brontë-Schwestern es gab. Im Grunde war der einzige britische Autor, der ihnen etwas zu sagen schien, ein gewisser Monty Python – und es gab nicht viele Quizfragen zu Monty Python. Ich war also der beste Lit-Boy, den die Schule zu bieten hatte, und obwohl ich nicht viele Klassiker gelesen hatte, war ich mir zumindest ihrer Existenz bewusst. Ich war eine wandelnde CliffsNotes-Lektürehilfe. Ich hatte weder *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* noch *Denn sie sollen getröstet werden* oder *Middlemarch* gelesen, aber ich wusste, worum es in diesen Büchern ging und wer sie geschrieben hatte. Andererseits konnte ich nur etwa zehn Elemente des Periodensystems nennen, aber das war unwichtig, da meine Mitspieler es ja auswendig im Kopf hatten. Sie erzählten Witze, deren Pointe »Ihre Neutrino!« lautete.

Sung war unser furchtloser Anführer – furchtlos, was das Training und den Wettbewerb anging. Im normalen Leben wäre er bloß ein weiterer Mathe-Nerd gewesen, zu langweilig, um dafür gehänselt zu werden, zu unbeholfen, als dass man ihm sein Wissen übelgenommen hätte. Sobald er aber die Collegejacke bekam, war völlig klar, dass er sie nie wieder ausziehen würde. Alle Collegejacken an unserer Schule hatten die gleiche Vorderseite – bordeauxrot mit weißen Ärmeln und einem weißen R auf der Brust. Aber die Rückseiten hatten unterschiedliche Icons – die Wrestler hatten zwei ringende Jungs, die Football-Spieler einen Ball, die Schwimmer einen Brustschwimmer. Für das Quiz-Bowl-Team wurde zunächst eine gesichtslose Gestalt gewählt, die an einem Podium stand, wahrscheinlich das übrig gebliebene Logo eines Rede- und Debatten-teams einer anderen Schule. Es sah so aus, als wollte das Toiletten-Piktogrammännchen eine Antrittsrede halten. Sung fand, dieses Icon werde einem Quiz-Bowl-Team nicht

gerecht, und so wurden vier weitere gesichtslose Gestalten auf einem Podium hinzugefügt. Ich war wahrscheinlich einer von diesen fünf. Denn obwohl ich nur der Ersatzspieler war, wurde ich immer eingewechselt.

Ich war aus vier Gründen damit einverstanden, im Quiz-Bowl Team mitzumachen:

- (1) Ich musste eine außerschulische Aktivität für meine College-Bewerbungen vorlegen.
- (2) Ich brauchte, ebenfalls für meine College-Bewerbungen, eine gute Note in Mr Phillips Physikkurs, und die hätte ich mit normalem Lernen nie bekommen.
- (3) Es bereitete mir eine sadistische Freude, dass ich während eines Spiels der Einzige war, der wusste, dass Jane Eyre eine Figur war und Jane Austen eine Schriftstellerin.
- (4) Ich war unbewusst in Damien Bloom verknallt.

Unbewusst verknallt zu sein, ist deutlich etwas anderes, als unglücklich verknallt zu sein, denn wenn man unglücklich verknallt ist, weiß man, was zur Hölle mit einem los ist, auch wenn die andere Person die eigenen Gefühle nicht erwidert. Sich mit einer unbewussten Verknalltheit auseinanderzusetzen ist schwierig, denn es ist eine Verknalltheit, die man sich nicht einmal selbst eingestanden hat. Die romantischen Kräfte sind allgegenwärtig – du willst ihn sehen, du nimmst ihn ständig wahr, jedes seiner Worte hat mehr Gewicht als die von allen anderen. Aber du weißt nicht, warum. Du weißt nicht, dass du verknallt bist. Du würdest ihm bis ans Ende der Welt folgen, ohne zuzugeben, dass sich deine Beine bewegen.

Damien war in der Leichtathletik-Mannschaft beliebt und hing mit der Langlauf-Clique ab. Dass ihn Sung

Collegejacke nicht nervte, lag wahrscheinlich daran, dass ihn niemand an unserer Schule für einen Quiz-Bowl Nerd hielt. Seine Teamzugehörigkeit galt als purer Zufall, wohingegen ich klar dazugehörte – zusammen mit Sung und Frances Oh (perfekte SAT-Ergebnisse, tragische Haut), Wes Ward (IQ von 250, 113 Kilogramm) und Gordon White (Taschenrechner-Uhr, dazu passende Brille). Mein sozialer Status entsprach in etwa dem eines Trinkbrunnens auf dem Schulflur. Die Leute waren froh, dass es mich gab, aber sie wollten nicht unbedingt mit mir zu tun haben. Ich wünschte, ich hätte behaupten können, dass mich das nicht störte und dass ich das, was ich brauchte, in Büchern, im Essen, in Drogen, im Quiz-Bowl oder bei den anderen Trinkbrunnen-Kids finden konnte. Aber ich fühlte mich beschissen. Ich wollte nicht unbedingt beliebt sein oder mit den wirklich coolen Kids abhängen, trotzdem war mir ständig bewusst, dass meine Freunde Loser und nicht einmal richtige Freunde waren.

Als wir den Wettbewerb in unserem Bundesstaat gewannen, feierten Sung, Damien, Frances, Wes und Gordon den Sieg so, als hätten sie ein volles Stipendium am MIT erhalten. Mr Phillips hatte Tränen in den Augen, als er seine Frau anrief, um ihr die Neuigkeiten zu verkünden. Einige Tage später fotografierte uns ein Fotograf von der Lokalzeitung, und ich versuchte mich, so gut es ging, hinter den anderen zu verstecken. Sung hatte da schon seine Jacke, und die weißen Ärmel leuchteten, als wären sie aus Einhorn-Hörnern geschnitzt. Nachdem der Artikel veröffentlicht worden war, gratulierten mir ein paar Leute auf dem Schulflur. Aber die meisten kicherten nur oder gingen gleichgültig weiter. Wir veranstalteten kurz entschlossen einen Süßigkeiten-Basar, um unseren Trip nach Indianapolis zu finanzieren, und ich

klaute Geld aus den Portemonnaies meiner Eltern und griff auf meine Ersparnisse zurück, um meinen eigenen Anteil aufzukaufen. Ich stapelte die blöden Schokoriegel lieber in unserem Keller, anstatt meine Mitschüler um ihr Geld anzubetteln.

Sung wollte natürlich, dass wir alle die gleichen Collegejacken zum nationalen Quiz-Bowl-Wettbewerb trugen. Damien hatte schon die Jacke der Langlauf-Mannschaft, also brauchte er keine weitere. Frances, Wes und Gordon sagten, sie hätten ihr ganzes Geld für die Indianapolis-Tickets ausgegeben. Ich sagte bloß Nein. Und als Sung mich fragte, ob ich mir sicher sei, sagte ich: »Du kannst doch nicht allen Ernstes von mir erwarten, dass ich dieses Ding anziehe.« Alle hielten kurz die Luft an, aber Sung ließ sich nicht aus der Fassung bringen. Er überredete uns einfach zu einer weiteren Trainingsrunde.

Obwohl ich aus vier Gründen im Quiz-Bowl Team war, gab es nur zwei Gründe, wirklich dabeizubleiben:

(1) Ich war unbewusst in Damien Bloom verknallt. (So was ändert sich nicht.)

(2) Es machte mir sehr viel Spaß, Leute zu besiegen.

Anmerkung: Ich behaupte nicht, dass *es mir sehr viel Spaß macht zu gewinnen*. Gewinnen ist ein etwas abstrakter Begriff. Beim Quiz-Bowl bedeutet Gewinnen normalerweise, in die nächste Runde zu kommen und wieder von vorn anzufangen. Nein, ich liebte es, *Leute zu besiegen*. Es machte mir Spaß, die Mienen der Kids aus der Gegenmannschaft zu beobachten, wenn ich eine Frage bekam, die sie nicht beantworten konnten. Ich liebte ihre geektastische Enttäuschung, als ihnen klar wurde, dass sie nicht gut genug waren, um mit uns mitzuhalten. Ich liebte es, mein

Allgemeinwissen einzusetzen, um die Leute an sich selbst zweifeln zu lassen. Ich habe nie eine Literaturfrage falsch beantwortet – ich war der absolute Zerstörer, wenn es um Autoren und ihre Werke ging. Und ich habe nie versucht, die Mathe-, Wissenschafts- oder Geschichtsfragen zu beantworten. Das erwartete auch niemand von mir. Also würde ich immer gewinnen.

Am schwersten war das Training, wenn wir uns in Mannschaften à drei aufteilten und gegeneinander antraten. Ich hatte keine Schwierigkeiten, die Fragen richtig zu beantworten – ich musste bloß aufpassen, mich nicht damit zu brüsten. Das Einzige, was mich im Zaun hielt, war Damiens Anwesenheit. In seiner Nähe wollte ich mich anständig benehmen.

Dass ich mich auf Indianapolis freute, lag daran, dass ich davon ausging, mir mit Damien ein Zimmer teilen zu können. Ich stellte mir vor, wie wir die ganze Nacht über quatschen würden und sich eine Nähe einstellen würde über die Erkenntnisse, die wir dabei gewannen. Ich sah uns schon, wie wir uns über die Quiz-Bowl-Kids aus den anderen Bundesstaaten lustig machten, die in ihren Quiz-Bowl Collegejacks um uns herumstanden. Wir würden ein paar Biere aufs Zimmer schmuggeln, schlechtes Fernsehen gucken und uns so wohl miteinander fühlen, dass selbst ich den Eindruck bekam, die Welt sei in Ordnung. Es handelte sich hierbei um eine strikte Getrennte-Betten-Fantasie ... allerdings auch um eine Getrennt-von-der-Welt-Fantasie. Das war, was ich mir wünschte.

Je näher Indianapolis rückte, desto mehr freute ich mich darauf und desto mehr verwandelte sich Sung in einen Diktator. Es war vorher schon klar gewesen, dass er den Quiz-Bowl sehr ernst nahm, aber jetzt war er außer Rand und Band. Nach der Schule wollte er jeden

Tag sechs Stunden lang trainieren – wir bestellten Pizza – und sogar, wenn er uns auf den Schulfluren sah, rief er uns die nächste Frage zu. Zunächst versuchte ich, ihn zu ignorieren, aber das führte dazu, dass er DIE FRAGEN LAUT UND ÜBERARTIKULIERT FORMULIERTE. Jeder in einem Radius von vier Schulfluren konnte hören, wie der Typ in seiner Quiz-Bowl Collegejacke schrie: »WELCHER AMERIKANISCHE SCHRIFTSTELLER BEKAM ZULETZT DEN NOBELPREIS FÜR LITERATUR?«

Ich antwortete leise: »James Patterson.«

Sung erblasste und flüsterte: »Falsch.«

»Toni Morrison«, korrigierte ich mich. »Ich verarsch dich doch bloß.«

»Das ist nicht witzig«, sagte er. Und ich beeilte mich, zum Unterricht zu kommen.

Zumindest hatte ich nun einen Grund, in der Mittagspause mit Damien zu sprechen. Ich landete, so ein Zufall, in der Cafeteria-Warteschlange direkt hinter ihm.

»Geht dir Sung auch so auf die Nerven?«, fragte ich. »Mit seinen ständigen Quizfragen?«

Damien lächelte. »Nee. Sung ist einfach Sung. Das muss man respektieren.«

Für mich gab es nur einen Grund, Sungs Verhalten zu respektieren: weil Damien es respektierte.

Die Quizfragerei auf den Fluren schlug mir trotzdem auf die Laune. Sung wurde immer wütender, je weniger ich in der Lage war, seine Fragen korrekt zu beantworten.

»WELCHER ROMAN IST DER LETZTE, DEN JANE AUSTEN FERTIGGESTELLT HAT?«

»*Vaginen und Jungfräulichkeit.*«

»WEN BRINGT JAGO IN OTHELLO ALS LETZTES UM?«

»Seinen Dienstboten Bastardio, weil er vergessen hat, den Brita-Filter zu wechseln!«

»WIE ENDET HANS CHRISTIAN ANDERSENS  
DIE KLEINE MEERJUNGFRAU?«

»Sie verwandelt sich in einen Fisch und heiratet Nemo.«

»Fick dich!«

Das waren ungewöhnliche Worte aus Sung's Mund.

»Versuchst du uns zu sabotieren? WILLST DU VER-  
LIEREN?«

Die anderen Schüler im Flur waren begeistert – ein Quiz-Bowl-Zoff, der aus den Fugen geriet.

»Machst du mit mir Schluss?«, fragte ich spaßeshalber.  
Sung wurde tiefrot.

»Wir sehen uns beim Training«, konnte er gerade noch herausbringen. Dann drehte er sich um, und ich sah die fünf Quiz-Bowler auf seinem Jackenrücken, ihre leeren Gesichter, die mich nicht wirklich anstrahlten, während er davonstürmte.

Als ich mich zu unserer letzten Trainingsrunde vor der Abreise nach Indianapolis um zehn Minuten verspätete, guckte Mr Phillips besorgt, Damien gleichgültig, Sung nervös und wütend, Frances nervös, Gordon wütend, und Wes war abgelenkt von irgendeinem Spiel, das er auf seinem Handy spielte.

»Jeder von euch sollte den Wettbewerb sehr ernst nehmen«, betonte Mr Phillips.

»Denn wenn wir es nicht unter die letzten Vier schaffen, werden kleine, schutzlose Koalabären umgebracht!«, fügte ich hinzu.

»Willst du hierbleiben?«, fragte Sung, der aussah, als hätte ich gerade einen Magneten an seine Festplatte gehalten. »Ist es das, worum es geht?«

»Nein«, sagte ich gelassen. »Ich mach doch nur Spaß.

Wenn man über ein Quiz-Bowl keine Witze mehr machen kann, worüber dann?«

»Komm schon, Alec«, sagte Damien. »Sung will doch nur, dass wir gewinnen.«

»Nein«, sagte ich. »Sung will *nur* gewinnen. Das ist ein Unterschied.«

Damien und die anderen sahen mich verständnislos an. Ah, ja, da fiel es mir wieder ein, das war hier nicht die sprachensible Gruppe.

Trotzdem hatte mir Damien klargemacht: *Lass gut sein*. Daran hielt ich mich für den Rest des Trainings. Und ich vermasselte keine einzige Frage. Ich konnte sogar vier weitere Bücher von Pearl S. Buck aufzählen, neben *Die gute Erde* – das entsprach als Wissen über amerikanische Literatur in etwa dem Nerd-Wissen zum Bau einer Atombombe.

Und wie wurde ich für dieses belanglose Wissen belohnt? Am Ende des Trainings, kurz bevor wir uns verabschiedeten, teilte uns Mr Phillips spontan die Zimmerzuteilung mit. Sung würde ein Zimmer mit Damien teilen. Und ich eins mit Wes, der sich zur Vorbereitung auf den Wettbewerb gern Kampfszenen aus *Der Herr der Ringe* ansah.

Ich hätte schwören können, dass Sung auf dem Weg nach draußen schadenfroh guckte.

Wenn es nach Sung gegangen wäre, wären wir am Flughafen von der Cheerleader-Truppe verabschiedet worden. Ich konnte sie vor mir sehen:

*Two-four-six-eight, how do mollusks procreate?*

*One-two-three-four, name the birthplace of Niels Bohr!*

Und vor dem Abflug hätte Sung spaßeshalber die Masse und das Volumen ihrer Pompons berechnet. Jedes der Mädchen würde davon träumen, bei unserer Rückkehr

Sungs Jacke zu tragen, denn damit wäre sie das beliebteste Mädchen der ganzen Sch...

»Alec, das Boarding geht los.« Damien unterbrach meine sarkastische Tagträumerei. Die Karma-Götter hatten uns wenigstens im Flugzeug nebeneinandergesetzt. Leider schwenkten sie dann um (wozu Karma-Götter ja neigen, diese Jerks) und ließen ihn gleich nach dem Abflug einschlafen. Kurz vor der Landung öffnete er die Augen und sah mich an.

»Nervös?«, fragte er.

»Überhaupt nicht«, antwortete ich wahrheitsgemäß.  
»Ich meine, wir müssen nicht gewinnen, damit unser Zeugnis gut aussieht. Ich hecke bereits die Story aus, wie ich einen schlimmen Fall von Schwindsucht überwinde, die Missbilligung meiner Eltern, eine Reihe von Abstürzen in kleineren Flugzeugen sowie eine vierundzwanzigstündige Sprachbehinderung, um an diesem Wettbewerb teilnehmen zu können. Solange du ein paar Widrigkeiten überwindest, ist es ihnen egal, ob du gewinnst. Es sei denn, es geht um eine richtige Sportart.«

»Alter«, sagte er, »du liest viel zu viel.«

»Und du kennst deine Wissenschaften offenbar nicht gut genug, um ans andere Ende des Gangs zu flüchten, sobald ich dir gestehe, dass ich an Schwindsucht leide.«

»Oh«, sagte er und lehnte sich etwas näher zu mir hin, »ich kann mich anstecken, wenn ich neben dir sitze?«

»Medizin ist dein Fachgebiet«, sagte ich, ohne mich zurückzulehnen. »In Romanen kann man sich sehr wohl mit der Schwindsucht anstecken, wenn man neben jemandem sitzt. Du warst ab dem Moment verloren, als du mich getroffen hast.«

»Kann man wohl sagen.«

Es gelang mir nicht, das Gespräch am Laufen zu halten.

Ich war nicht schnell genug. Damien beugte sich vor, um eine Ausgabe der *Men's Health* aus seiner Tasche zu ziehen. Und er las sie nicht mal wegen der Bilder.

In den letzten zehn Flugminuten gab ich vor, an trockenem Husten zu leiden. Die anderen waren genervt, aber Damien amüsierte sich. Das war jetzt unser kleiner Joke.

Wir übernachteten im »Westin« in Indianapolis, Heim der Heavenly™ Betten und Heavenly™ Badezimmer.

»Wie zum Teufel kann man das Wort *heavenly* markenrechtlich schützen lassen?«, fragte ich Wes, während wir unsere Sachen auspackten. Wir blieben nur zwei Nächte, also schien es nicht nötig, irgendetwas aufzuhängen.

»Weiß nicht«, antwortete er.

»Und was hat es mit dem Heavenly™ Bad auf sich? Werde ich wirklich im Himmel duschen müssen? Es lohnt sich echt nicht, im Leben gut zu sein, wenn man im Jenseits Deo tragen muss.«

»Keine Ahnung«, sagte Wes und stapelte alle mitgebrachten Comic-Hefte gleichmäßig auf dem Nachttisch.

»Wie, du warst noch nie tot?«

Er seufzte.

»Wir müssen los, die anderen treffen«, sagte er.

Bevor wir gingen, überprüfte er, ob alle Lichter ausgeschaltet waren.

Er schaltete sogar die Uhr aus.

Der Wettbewerb begann erst am nächsten Morgen, zunächst sollte die Quiz-Bowl Party stattfinden. »Eine Party zu einem Quiz-Bowl-Wettbewerb zu veranstalten, ist, wie einem Haufen Vegetarier All-you-can-eat-Ribs

anzubieten«, sagte ich zu Damien, während wir darauf warteten, dass Sung und Mr Phillips in die Lobby kamen.

»Ich bin mir sicher, dass es hier auch ein paar coole Leute gibt«, sagte er.

»Ja. Und die sind alle auf ihren Zimmern geblieben und saufen.«

Einige hatten sich schick gemacht – das heißt, ein paar Mädchen trugen Kleider und ein paar Jungs Krawatten, wobei keiner von ihnen den Mut aufbrachte, auch ein Sakko anzuziehen. Es sei denn, natürlich, es war eine Quiz-Bowl Colledgejacke. Ich sah mindestens fünf in der Lobby.

»Hey, Sung, du bist wohl kein Unikum mehr«, sagte ich, als er endlich auftauchte und seine Jacke wie frisch poliert aussah.

»Ich muss kein Unikum sein«, spottete er. »Ich muss nur gewinnen.«

Ich tat so, als würde ich eine winzige Fahne schwenken. »Go, Team.«

»Also, Leute«, sagte Gordon, »lassen wir es krachen?«

Ich ging davon aus, das war ein Scherz, aber ich war mir nicht ganz sicher. Ich sah mir unsere Gruppe an – Sungs Haare waren perfekt gestylt, Frances hatte sich geschminkt, Gordon trug knallrote Socken, die überhaupt nicht zu seiner restlichen Kleidung passten, Damien sah super lässig und gut aus und Wes wirkte so, als würde er gern zurück ins Zimmer und *Y: The Last Man* lesen.

»Lassen wir es krachen!«, tönte Mr Phillips; ein bisschen zu enthusiastisch für jemanden, der älter als elf Jahre war.

»Unsere erste Runde spielen wir gegen das Team aus North Dakota«, rief uns Sung in Erinnerung. »Wenn ihr die Leute heute Abend trefft, findet heraus, wie intelligent sie sind.«

»Wenn wir sie auf der Tanzfläche sehen, werde ich

rüberschlendern und sie bitten, Virginia Woolf zu zitieren«, versicherte ich ihm. »Das sollte ihnen Angst einjagen.«

Die Party fand in einem der Ballsäle des »Westin« statt. In der Mitte des Saals war eine Tanzfläche, aber niemand wagte, sich ihr zu nähern. Der Punsch war genauso langweilig wie die Frisuren, das Licht gedimmt, um die Verlegenheit der Gäste zu verbergen.

»Wow«, sagte ich zu Damien, als wir reingingen und den Raum in Augenschein nahmen. »Das ist *hot*.«

Man sah Damien an, wie unwohl er sich fühlte, und ich musste beinahe lachen. Ich stellte mir vor, wie er sich selbst versicherte, dass zum Glück keiner seiner Freunde zu Hause jemals von dem allen hier erfahren würde.

»Die Erwachsenen sind schlimmer als die Kids«, sagte Wes hinter meiner Schulter.

»Du hast recht«, sagte ich. Denn während sich die Quiz-Bowler lahm und unbeholfen verhielten, waren die Lehrkräfte total high. Sie trugen ihre besten Anzüge aus den 1980er-Jahren und strahlten, als hätten sie sich endlich von Losern zu Helden verwandelt (in einer stark überarbeiteten Highschool-Zeit-Version ihrer selbst).

Aus Grausamkeit oder Ahnungslosigkeit (Ersteres wahrscheinlich) beschloss der DJ Gwen Stefanis »Hollaback Girl« aufzulegen. Viele der Quiz-Bowler sahen so aus, als würden sie den Song zum ersten Mal hören. Sobald der Beat begann, war es nur eine Frage der Zeit, wer zuerst auftauen würde. Würde der Mannschaftskapitän aus Montana einen Breakdance aufs Parkett legen? Würde die Ersatzspielerin aus Connecticut sich zu einem Headbanging hinreißen lassen?

Schließlich ging eine ganze Truppe auf die Tanzfläche. Gemeinsam begannen sie herumzuhampeln – ich hätte mir nie vorstellen können, dass unser Team so was machte. Sie lachten über sich selbst, während sie tanzten und sie hatten eindeutig Spaß. Andere schlossen sich ihnen an. Sogar Sung, Frances und Gordon stürzten sich ins Gemenge.

»Guck mal«, murmelte Wes.

Gordon stolzierte herum, als hätte er seine Haltung zu Hause eingeübt; ich war mir sicher, dass es in seinem Schlafzimmerspiegel besser ausgesehen hatte als hier. Frances schunkelte leicht hin und her, was ihrer Persönlichkeit entsprach. Und Sung – nun ja, Sung sah aus wie ein Opa, der versuchte zu »Hollaback Girl« zu tanzen.

»Dieser shit ist echt bananas«, sagte ich zu Damien. »B-A-N-A-N-A-S. Sieh dir diese Collegejacke an!«

»Hör endlich mit dieser Jacke auf«, entgegnete Damien. »Lass ihn Spaß haben. Er ist doch schon gestresst genug. Ich hol mir was zu trinken. Willst du auch was?«

Zuerst dachte ich, er wolle die nächstgelegene Minibar plündern. Doch nein, er ging bloß zur Punschschüssel. Der Punsch war viel zu süß – Kool-Aid gemischt mit Sprite –, und während ich ein Glas nach dem anderen trank, wurde ich fast so high davon wie von Robitussin-Hustensaft.

»Siehst du hier jemanden, der aussieht, als wäre er aus North Dakota?«, fragte ich. »Hohe Hüte? Irgendwelche Hinweise auf Rinderzucht? Wenn ja, dann können wir sie ausspionieren gehen. Wenn du sie ablenkst, klaue ich die laminierten Kopien ihrer SAT-Ergebnisse aus ihren Gürteltaschen.«

Aber er ließ sich nicht darauf ein. Er schaute ständig aufs Handy und checkte den Nachrichteneingang.

»Wer schreibt dir?«, fragte ich schließlich.